

sich vorzüglich einige Grenadiere von dem damals  
ligen Kochowschen Regiment durch ihre Uners-  
schrockenheit aus.

Friedrich ergrimmete über die hartnäckige Wei-  
gerung, zu seinen Fahnen zu schwören, und  
drohte diesen braven Grenadieren, daß er sie mit  
Kartätschen zusammenschießen lassen wolle, wenn  
sie sich nicht bald zum Zweck legen würden.

Plötzlich traten zwei alte Grenadiere vor den  
König, entblößten ihre Brust, und sagten ihm  
muthig: „Hier sind wir; Em. Majestät können  
„uns durchbohren lassen, wir sind in Ihrer Ge-  
„walt. Aber freiwillig werden wir nie die Treue  
„brechen, welche wir unserm Könige geschworen  
„haben. Nur ihm schwuren wir, ihm wollen  
„wir auch unsern Eid halten, und lieber sterben  
„als untreu werden.“ —

#### Das Lied von der Nase.

Die Nase — sie will ich besingen!  
Doch — wird das Nasenlied gelingen? —  
Das steht auf einem andern Blatt.  
Die Nase gründlich zu betrachten —  
Die Sache ist nicht leicht zu achten,  
Weil — Jeder eine andre hat! —

Die Nase thront auf dem Gesichte  
Und giebt ein Ansehn manchem Wichte —  
Wie Bürgermeistern oft der Bauch.  
Der Adler und der Habicht geben  
So mancher Nase erst das Leben,  
Die Griechen, Römer, Polen auch.

Man pflegt sie groß und klein zu haben —  
Und stumpf und spizig — bunte Gaben!  
Wer hat die Arten wohl gezählt? —  
Doch wahrlich! Schöne Nasen bleiben  
Die Nasen, die noch andre treiben,  
Recht treu und inniglich vermählt!

Oft ist die eine blatternarbig —  
Die andre glatt — wohl kupferfarbig —  
Das Kupfer macht sich wunderbarlich!  
So — durch die Farbe mannigfaltig,

Da unterscheiden sich gewaltig  
Die vielen Nasen unter sich. —

Grün — blau — ja schwarz kann man sie  
finden,  
Die dankle zeigt von manchen Sünden —  
Die weiße ist der Unschuld Preis!  
In Alles seine Nase stecken  
Und alle andre Nasen necken —  
Das macht den ächten Naseweiß!

Gedrehte Nasen tragen Viele —  
Man dreht sie an in leichtem Spiele,  
Und Mancher ist im Drehen stark!  
Noch andre geist'ge Nasen senden  
Die Obern oft mit vollen Händen  
Den Untern in das tiefste Markt!

Der nennt die seine gut gerathen,  
Die allenthalben merkt den Braten,  
Erreicht er auch nicht seinen Zweck —  
Er zieht sie listig aus der Schlinge,  
Damit's ein andermal gelinge!  
Den macht die Nase minder feck!

Der Nase Inn'reß zu erspähen,  
Wird man zwei kleine Pförtlein sehen,  
Die nehmen sich possirlich aus —  
Der Pförtlein Nutzen ist entschieden,  
Und drum das Spötteln nur vermieden!  
Sie bringen Lust in's ganze Haus.

Dürst' Jeder sich die Nase wähen,  
Wir würden viele Streiter zählen,  
Der wollt sie groß, der andre klein —  
Merkt's, wer die größte hat erhalten,  
Dem ist die Ehre vorbehalten,  
Ein Nasenkönig gar zu seyn! —

Ah! — alle Nasen zu erkennen —  
Das möcht' ich doch ein Kunststück nennen,  
Denn — Mancher trägt sie gar zu hoch —  
Und um sie vollends zu verstecken —  
(Wer kann die Form da gleich entdecken?)  
Belastet sie die Brille noch!

Die Nase bleibt ein mühslich Wesen —  
Sie sey auch leidlich nur erlesen  
Aus jenem großen Nasencorps.  
Sch zieh' die Nase, die mich kleidet,  
Und alles Aegerliche meidet,  
Der schönsten aller Nasen vor!